

stützt auf die Feststellungen der Ortsnamenforschung, da und dort, wenn auch mehr in allgemein gehaltener Form auf die Ergebnisse der Spatenforschung, sieht Weller den Fortbestand der ältesten Marken- und Dorfbildungen durchweg als gesichert an. Hier ergeben sich aber doch erhebliche Einschränkungen, wenn man einzelne Orte und deren Marken eingehender untersucht. Zweifellos ist die Beobachtung richtig, daß gerade die ältesten Dörfer sich verhältnismäßig häufig gehalten haben, während spätere Siedlungen, die auf schlechteren Böden und in schlechteren Lagen entstanden, früher oder später wieder verschwunden sind. Aber die genaue Untersuchung einzelner Dorfmarken in bestimmten altbesiedelten Landschaften ergibt doch, daß diese Gemarkungen auffällig häufige Veränderungen mitgemacht haben. Im Gebiete der badischen Baar haben unsere Untersuchungen gezeigt, daß zwischen alten ingen-Orten, so z. B. zwischen Gutmadingen und Neidingen (Entfernung kaum 4 km) andere ingen-Orte mit selbständiger Mark lagen (Gossingen und Himmlingen). Die Wüstungsverzeichnisse verschiedener Landschaften weisen eine stattliche Anzahl abgegangener ingen- und heim-Orte auf — natürlich neben zahlreicheren anderen späteren Siedlungen, die vor allem in den Gebirgslandschaften spät angelegt wurden (Fehlsiedlungen). Man muß diesen Dingen dringendst nachgehen; erst ihre eingehende Untersuchung läßt wirkliche Schlüsse nach den „Urmarken“ im eigentlichen Sinne zu. Auf dem Gebiete der an der badisch-württembergischen Grenze liegenden, zweifellos sehr alten Siedlung Oefingen haben schon F. L. Baumanns Untersuchungen ein gutes halbes Dutzend abgegangener Siedlungen festgestellt, und die eingehendere Urbarmarkung hat ergeben, daß sich die Zahl dieser Siedlungsänderungen noch um einige bisher unbekannt Beispiele vermehren läßt. Das stimmt auch mit den Feststellungen der Spatenforschung überein, die auf den großen Gemarkungen der alten Dörfer vielfach mehrere Friedhöfe festgestellt hat. Viele dieser „Urmarken“ dürften

sich bei näherem Zusehen denn doch als Zusammensiedlungen herausstellen, wenn auch ihr Kern, meist ein altes ingen-Dorf, selbst in eine sehr alte Zeit zurückreicht, allerdings mit wesentlich kleinerer Dorfmark. —

Diese Betrachtungen zeigen, daß die Siedlungsgeschichte auch nach dem schönen und wertvollen Buche von Karl Weller nicht ausgelernst hat. Das uns heute vorliegende Werk ist, wie eingangs betont, eine Zusammenfassung bisheriger Forschungsergebnisse, ein getreuer Bericht über das Schaffen der noch lebenden und wirkenden Gelehrten-Generation, der die Jugend nicht genug für ihre Mühewaltung und sachliche Arbeit danken kann. Zum Ausruhen aber ist noch längst nicht die Zeit, gerade nicht auf dem Gebiete der Siedlungsgeschichte. Hier erweist sich insbesondere die engere Zusammenarbeit der verschiedenen historischen Disziplinen als erforderlich. Erst wenn Geschichte, Rechtsgeschichte, Diplomatik, Geologie und Geographie, Archäologie und Namenphilologie mit den übrigen historischen Hilfswissenschaften zusammenkommen, kann eine im Oertlichen bestätigte, vielleicht abschließende Zusammenfassung erfolgen. Soweit sind wir bisher noch nicht. In wenigen Jahren aber wird Wellers Buch, dessen Können wir sicher sein, für jeden, der sich der oberdeutschen Siedlungsgeschichte annehmen will, ein unentbehrlicher Führer durch die ältere Forschung sein, die die Jugend bekanntlich so leicht überheblich vergißt. Den außerwürttembergischen Teilen der alten schwäbischen Stammesgebiete aber erwächst die Aufgabe, eine ähnliche Stoffsammlung und Uebersicht für jedes Teilgebiet zu schaffen, wie wir sie hier für Württemberg vor uns haben. Dann mag die Zeit gekommen sein, die Karl Weller noch für nicht gekommen hielt: eine Geschichte der Besiedlung des gesamten alemannisch-schwäbischen Raumes als ein Ergebnis der Zusammenfassung der Forschungsergebnisse aller beteiligten Disziplinen vorzulegen.

Die Anfänge der Bierbrauerei in der Herrschaft Hechingen

Nachtrag

Von M. Schaitel

Bei Durchsicht der beiden ältesten Bände der Audienz-Protokolle, die s. Zt. auswärts benutzt wurden, fanden sich weitere Notizen zu unserem Thema (vergl. Zollerheimat 1939, Nr. 3). Der Vollständigkeit halber seien sie hier nachgetragen.

Bereits im Jahre 1583 wird in Hechingen der Biersieder Caspar Sauer mann erwähnt. Daß er der einzige seines Faches und von der Herrschaft eingestellt war, erfahren wir aus den näheren Umständen seines Wegzuges von Hechingen. Der Domprediger und Official Dr. theol. Matthias Sauer mann von Bamberg hatte sich an den Grafen gewandt mit der Bitte, seinen Bruder, den Biersieder Caspar Sauer mann samt Frau und Kindern zu ihm nach Bamberg ziehen zu lassen. Die Immobilien sollten vorerst in Hechingen bleiben und an einen anderen Bürger ausgeliehen, Steuern und

Schatzung weiter bezahlt werden! Graf Eitelfriedrich erklärte sich mit dem Weggang des Biersieders einverstanden, wenn dieser einen Ersatzmann stellen kann, der des Biersiedens „berichtet vnd erfahren“ ist. Es wird der gewesene Zahlmeister und Hechinger Bürger Barthli Fürnenbuech, „so einst Bier gemachet vnd dessen wohl berichtet“ ist, in Vorschlag gebracht. Ob der Stellenwechsel tatsächlich stattfand, ist uns nicht überliefert, wohl aber, daß Caspar Sauer mann, „gewester bürger vnd bierbrey alhier“, 1589 zu Pfullendorf ansässig ist und von dort aus bittet, seine in Hechingen zurückgelassenen Güter verkaufen zu dürfen! Im gleichen Jahre begegnet uns der Biersieder Heinrich Han (Haan), einmal der junge Biersieder genannt, Bürger von Hechingen, wie er um Magdalena, die eheliche Tochter des Georg Haint-

zen, anhält. Sie bringt ihm das stattliche Vermögen von 300 fl zu, während er 100 Gulden sein eigen nennt. Unter dem 7. März 1592 macht er eine Eingabe und bittet, von S. Gn. das Bier nehmen und unter der Burgerschaft wie Kretz der Beck ausschenken zu dürfen. Gegenwärtig sei viel fremdes Volk in der Stadt, das „mehrtils dem biere zulauffe“, Kretz aber nicht alle behalten oder gar „legen“ könne. Uebrigens verstehe er sich besser auf die Behandlung des Bieres als Kretz, sei er doch fünf Viertel Jahre bei dem alten Biersieder von München in S. Gnaden Hofhaltung tätig gewesen und immer mit Bier umgegangen. Merkwürdig mutet es uns an, wenn Han 15 Monate später um die Bewilligung nachsucht, mit dem Bierausschank wieder aufhören zu dürfen, da ja Bernhard Paul angefangen habe, Bier zu zapfen! Als weiterer Biersieder findet sich im Jahre 1596 in Hechingen Kaspar Burkhard von Geislingen. Balthas Burkhard, wohl ein Verwandter des Bierbrauers, kommt 1602 um die Erlaubnis zum Bierschenken ein, da sonst keiner in der Stadt mehr sei! Balthas war wegen Obstdiebereien bestraft und mit Ruten ausgehauen worden. Da ihm außerdem die Ausübung seines Handwerks als Bäcker untersagt worden war, hoffte er als Bierwirt seinen Unterhalt fristen zu können. Diese Tätigkeit scheint sich gelohnt zu haben, denn gegen Ende des Jahres wird noch von einigen anderen Bier ausgezapft. Sie machen eine gemeinsame Eingabe an den Grafen, um eine Herabsetzung des Umgeldes zu erwirken. „Als sie sich vor der Zeit von S. Gn. mit Bier versehen ließen“, wäre ein Heller Umgeld erhoben worden. Als sie aber von „frembden“ das Bier nahmen, hätten sie es wie den Wein verumgelten müssen! Nun, da sie wieder von S. Gnaden das Bier bezögen, sollen sie es immer noch wie den Wein verumgelten! Das sei ihnen aber zu „beschwerlich, dann der Bier viel heffen gebe“! Die Bierwirte bitten daher, es bei dem alten Umgeld von einem Heller je Maß zu belassen oder aber zu gestatten, das Maß Bier um einen Batzen teurer verkaufen zu dürfen. 1603 sucht der Pfeiffer-Jergle darum nach, neben Wein auch Bier schenken zu dürfen, das er vom gnädigen Herrn beziehen wolle. Es kämen viele Leute zu ihm und beehrten Bier statt Wein! Umgekehrt kommt der Bierwirt Friedrich Müller, genannt Sailerfriedlin, noch um die Konzession als Weinschenk ein. Er habe schon etliche Jahre Bier ausgezapft und das Wirten „ziemblichermaßen“ erlernt, dazu in der letzten Zeit sein Haus neu herrichten lassen. Im Jahre 1606 hören wir wieder etwas vom Biersieder Heinrich Han. Er macht eine Eingabe, ihm, dem Biersieder, „der zu hofe gesotten, nun das Biersieden vnd Ausschanken für sich selber zu vergunden“, um so mehr, als er Bürger und samt Frau und Kindern S. Gnaden leibeigen sei! Der Graf gibt dem Gesuche statt mit dem Hinweis, daß Han das Umgeld wie die übrigen Wirte zu bezahlen habe. Eine weitere Eingabe vom 7. Juni 1608, in seinem Garten hinter des Hofmeisters Haus eine „Bierhütte“ bauen zu dürfen, wird wegen der Feuersgefahr abgelehnt. Auch als er sich bereit erklärt, für etwaigen Brandschaden aufzukommen, wird das Bauverbot für diesen Platz nicht zurückgenommen.

Aus Vorstehendem ist zu entnehmen, daß es schon im 16. Jahrhundert in Hechingen Biersieder gab, die aber wohl ausschließlich im Dienste der Grafen standen. Sie sotten Bier für den Hof, dessen Herren und Diener, so gut es eben ohne eigentliches Bräuhaus möglich war. Je nachdem sich der eine oder andere Biersieder bei der einfachen hauswirtschaftlichen Braueinrichtung besser aufs Brauen verstand, desto länger war er in herrschaftlichen Diensten. Offenbar wurde jenes Bier, das die gräfliche Hofhaltung nicht benötigte, zum Verkauf weiter gegeben. Doch dürften es kaum jemals mehr als zwei Bierwirte gewesen sein, meist ehemalige Biersieder oder Bäcker! Wenn wir hören, daß diese ihr Bier bald von „frembden“, bald von der Herrschaft bezogen, dann konnte diese offenbar nicht die gewünschte Menge liefern oder aber die Güte ihres Erzeugnisses ließ sehr zu wünschen übrig. Durch Herauf- und Herabsetzen des Umgeldes war es allerdings dem Grafen ein Leichtes, den Absatz seines Bieres sicherzustellen. Wann die Herrschaft das Biersieden wieder eingehen ließ, schon um 1600 oder aber erst während des 30jährigen Krieges, da keine Hofhaltung mehr in Hechingen bestand, war nicht zu ermitteln. Wie wir bereits wissen, wurde ein herrschaftliches Bräuhaus erst im Jahre 1676 errichtet.

Kleine Mitteilungen

Das alte Archiv des Hohenzoller. Geschichtsvereins ist zu einem großen Teil wieder zum Vorschein gekommen. Es liegen nun vor sämtliche Rechnungsbücher der Jahre 1867—1913, ohne die Jahre 1906/07 und 1908/09. Ferner ein „Correspondenzbuch“ mit einem Verzeichnis aller abgegangenen und eingegangenen Briefe von 1867 bis 1881, aller Geschenke und Tauschobjekte (Altertümer wie Bücher) von 1867—83 und des Zeitschriftenaustauschverbandes 1867 bis 1875. Endlich, das Wichtigste, das Protokollbuch des Vereins von 1867—80! Dadurch ist es möglich geworden, einen viel tieferen Einblick in die Geschichte unseres Vereins als bisher zu tun, ganz besonders auch seine Entstehungsgeschichte zu überschauen, die ausführlich behandelt wird, und das rege Leben und Treiben kennen zu lernen, das damals in ihm geherrscht. Ein wahrer Jammer ist es aber, daß das ausdrücklich bezeugte, wohlgeordnete Briefarchiv des Vereines mit Schreiben z. B. von Mone, v. Hefner-Alteneck, Cornelius, Stälin, Stillfried, Roth von Schreckenstein, Barack, v. Hefe, Dr. Schmid-Tübingen, Maurus Wolter, Märcker, Fürst Hohenlohe, von Fürstlichkeiten und fast allen, die sich in der hohenz. Forschung einen Namen gemacht, restlos verschwunden ist! Auch über die Zeit von 1881 bis fast 1931 ist außer oben gen. Rechnungen so gut wie nichts vorhanden. Meine Angaben im „Jahresheft 1938“, S. 33 und 88, sind hienach zu ergänzen. Obwohl ich das Archiv selbst auf einem Sigmaringer Dachboden einst entdeckt habe, bin ich jetzt erst zu seiner genaueren Prüfung gekommen.

Dr. Senn.

Die Sammlungen Pfarrer Alb. Pfeffers-Lautlingen † zur Kunstgeschichte Schwabens, die auch Hohenzollern umfassen, sind jetzt endgültig in den Besitz des Kunstvereins der Diözese Rottenburg übergegangen. Besonders wichtig ist für unsere Kunsthistoriker seine große Photographiensammlung zur kirchlichen Kunst und der Künstler der Diözese Rottenburg und vor allem sein Zettelkatalog aller Künstlernamen des oberdeutschen Kulturkreises vom 15. bis zum 20. Jahrhundert. Erwähnenswert auch seine Sammlung kirchlicher Medaillen von Gnadenorten, Festen u. dgl. Das alles befindet sich im Archiv des Vereins in Rottenburg.

Dr. Senn.

Stumpen und Flüder oder Fluder? Beim Abschreiben des Salmen-dinger Fleckenbuchs vom Jahre 1530 für unsere Sammlung hohenz-